

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 9 Pf., monatlich 7 Sgr. 6 Pf. mit Postal. 3 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung

Preis: 21 Sgr. 6 Pf. m. Postal. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Zeile. 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 146.

Berlin, Freitag den 25. Juni.

1858.

Etwas sind wir doch noch!

Wir haben noch ein paar Worte über das gute deutsche Vaterland auf dem Herzen, die wir los werden mögen, obwohl es nur ein kleiner Theil ist von dem Vielen, das wir auf dem Herzen tragen, ohne es aussprechen zu können.

Wir klagen über die von den Russen so feierlichst uns empfohlene Vielheit, weil in dieser die beispiellose Schwäche des politischen Deutschland liegt. Wir wissen, was für ein Schicksal uns bevorsteht, wenn diese Vielheit der Kabinette in der That die einzige ins Gewicht fallende Macht der deutschen Nation wäre. Aber wir leben inmitten einer diplomatisch nicht vertretenen geistigen Einheit der Nation, gegen welche die Vielheit der Kabinette nur ein quälendes geringfügiges Uebel ist.

Wir müssen uns die Demüthigung gefallen lassen, daß selbst gar kleine Staaten, die in geschlossener Einheit dastehen, mit Mißachtung auf uns herabblicken; aber inmitten dieser Demüth, die wahrhaftig in Deutschland tief genug empfunden und von Deutschen auch laut genug zugestanden wird, vergessen wir dennoch nicht, daß wir in fast allen Beziehungen, welche Nationen zu einer inneren Einheit bilden, Ursache haben, auf Deutschland stolz zu sein. — Und gerade bei der Selbstpeinigung und der eigenen traurigen Berspottung, in welcher wir diese Vielheit häufig genug zur Schau stellen, drängt es uns jetzt, — wo man vom Ausland her uns dafür höhnisch belobt — einmal auch Etwas von dem zu sprechen, was dem Deutschen Grund giebt, auf Deutschland mit stolzem Wohlgefallen zu blicken.

Zeigt uns in der Welt ein Land so reich ausgestattet in der geistigen Pflege wie das deutsche Vaterland!

An Universitäten überragt Deutschland allein die ganze übrige zivilisirte Welt zusammengenommen! Von Rußland, das seine Hochschulen nur mit deutschen Gelehrten besetzt, ganz zu schweigen, steht doch so viel fest, daß Frankreich mit seiner Sorbonne und England mit Cambridge und Oxford ganz verschwinden, wenn man den geistigen Reichtum abwägen will gegen die Hochschulen von Königsberg an bis Zürich und Bern hinunter, wo deutsches Wissen seine Stätte aufgeschlagen. Hier besitzen wir eine Vielheit, die geistige Einheit schafft. Es ist nur Bescheidenheit, daß wir in Deutschland uns dieses Reichthums erfreuen, ohne dessen recht bewußt zu werden, und es nicht aussprechen, wenn man Nationen in die Waage ihres Werthes legt. — Die politische Demüthigung hat uns so gewöhnt an ein be-

scheidenes Wesen andern Nationen gegenüber, daß wir ganz unbeachtet lassen, wie stark in jedem Zweige der Wissenschaft der deutsche Name in's Gewicht fällt. Von welchem Zweige wir auch sprechen mögen, von der Alterthumskunde oder der Kenntniß der Natur, von der Geschichte oder von der Theologie, von der Medizin oder von der Rechtsgelehrsamkeit steht Deutschland in der ersten Reihe da, selbst wenn man Größe gegen Größe abwägt. Noch im vorigen Jahrhundert hat Frankreich uns in der Mathematik überragt. Der Ruhm der Franzosen, die Namen Laplace, Laland, Legendre und Ponteculan sind buchstäblich schnell überragt worden von Jacobi, Bessel, Gauß, Weber und Dirichlet. — In der Physiologie und in der Gründung einer wissenschaftlichen Medizin steht Deutschland gegenwärtig im vollsten Sinne des Wortes der ganzen übrigen zivilisirten Welt voran!

Zeigt uns eine Nation, wo das Schulwesen eine solche Ausdehnung gewonnen, wie im deutschen Volke!

An Museen und Bibliotheken ist Deutschland gerade in seiner Vielheit so überreich, wie keine Nation der Welt. Es fehlt ihm, weil es aber in vereinzelt Sammelpunkten reich ist, an so großartigen Instituten, wie sie vereinzelt in Frankreich und England dastehen. Aber die Schätze zusammengezählt wiegen an Großartigkeit und Reichhaltigkeit die des Auslandes vollkommen auf. — Unsere übergroße Bescheidenheit veranlaßt uns auch auf deutschen Land- und Himmelsarten die Meridiane von Paris oder von Greenwich, oder von Ferro aus zu zählen; dürfen wir aber vergessen, daß ein Deutscher, Argelander in Bonn, es ist, der anerkannt die genauesten astronomischen Messungen und Sternenkataloge ausarbeitet? —

Deutschlands Bildung ist im Vergleich mit der Frankreichs und Englands jung, und die Hilfsmittel seiner Gelehrten sind im Vergleich mit denen, die England und Frankreich ihnen zu Gebote stellt, geringfügig; aber um so mehr müssen wir die Thatsache in's richtige Licht stellen, daß der Forschergeist in Deutschland wirklich aus der Nation emporwächst.

Noch jünger als die Wissenschaft ist die Industrie in Deutschland, und anerkannt ist England hierin unser Lehrmeister gewesen. Aber wie schnell hat die junge deutsche Industrie sich emporgerafft! Es sind erst zwanzig Jahre her, daß die erste Eisenbahn in Deutschland entstanden, und sie entstand nicht nur ohne Staatshilfe, sondern sogar gegen jede mögliche Staats-Chifane. Und dennoch bis zu welchem Aufschwung hat sich dies Institut, alle politischen

Grenzen überschreitend, ausgebreitet, und seine eisernen Arme vom Belt bis an's mittelländische Meer erstreckt!

Unser Fabrikationswesen, unser Maschinenwesen, unser Bergbau, unsere Eisen-, Kupferwerke und unsere Kohlenindustrie haben erst sehr spät begonnen, fast kann man sagen, sie seien erst im Entstehen und dennoch ist ihre Entfaltung schon überwiegend groß und zählt mächtig mit, wenn man die Schätze der Nationen wiegt. Wir haben noch keine Weltausstellungen glücklich zu Wege gebracht; aber auf den fremden Weltausstellungen in vielen Punkten die Ebenbürtigkeit, in manchen sogar die Ueberlegenheit bewiesen. An Theatern, Musikalien- und Buchhandlungen und an Druckereien, an Bücher-Produktionen und auch an Zeitungen wetteifert keine Nation mit der deutschen. Geht es uns an der Großartigkeit des Einzelinstituts ab, so ist gerade die Ausdehnung der Mehrheit und Vielheit bei uns so überwiegend. — Erst nach der Märzrevolution hat in Deutschland eine Volksliteratur begonnen; aber trotz aller Beschränkung und aller Mißgunst hat sie einen Umfang, mit dem sich keine Presse, auch die englische nicht, messen kann. — Das Alles zusammen sind recht eigentlich die nationalen Güter! —

Nun wissen wir freilich, wie für diese sehr reiche Repräsentation des deutschen Geistes und Lebens, die staatliche fehlt, und es schmerzt uns um so mehr nur, wenn Deutschland nichts ist gegenüber dem Ausland, als ein Ding, das in der Eschenheimer Gasse zurecht gesetzt wird. — Aber wenn wir dies auch selber oft genug beklagen, so mögen wir es doch nicht so hinnehmen, wenn man so wohlwollend uns bespöttelt, und wollen es wenigstens uns selber zum Trost in's Bewußtsein rufen, daß Deutschland auch in sich noch Etwas ist, selbst wenn all seine sieben engern Stimmen in Frankfurt am Main heiser würden!

Berlin, den 24. Juni 1858.

— Der König, der am 28. seine Reise antritt, wird am ersten Tage sich bis Leipzig begeben.

— Die Rheinbrücke bei Rehl, über welche gegenwärtig die beiderseitigen Techniker beraten, soll in 3 Jahren beendet werden.

— Wie der „N. N.“ mittheilt, sind im Bezirk des Tribunals zu Königsberg die Gerichte angewiesen, einem von der Regierung ernannten Kommissarius sämtliche Duplikate der Kirchen-Eranuungsregister und die Personenstands-Nachweisungen der Dissidenten und Juden aus dem Zeitraum von 1839 bis jetzt vorzulegen, und zwar zu dem Zwecke, um Materialien über zu frühzeitiges Eingehen von Ehen zu sammeln. Von Seiten des Ministers des Innern sind nämlich die Oberpräsidenten der Monarchie beauftragt worden, zum Behufe der legislativen Erörterung der Frage: ob und inwieweit ein Bedürfnis vorliege, im Wege der Gesetzgebung eine Beschränkung des zu frühen und leichtsinnigen Eingehens von Ehen herbeizuführen, durch die betreffenden Regierungen die auf diesem Gebiete hervorgetretenen tatsächlichen Wahrnehmungen festzustellen.

— Professor Molechott's Werk über die Nahrungsmittel ist von dem in Zürich weilenden französischen Emigranten und Mitglied der Regierung der Republik von 1848, Drn. Flocon, in's Französische überetzt worden.

— Von dem Rabelgeschwader hat man, seit es die Rhede von Plymouth verlassen, keine Kunde erhalten. Es heißt, der zweite Sohn der Königin Viktoria (Prinz Alfred) werde bei der Versenkung des Rabels gegenwärtig sein.

— Die berühmte Reisende, Frau Ida Pfeiffer, ist, wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, vor Kurzem von Madagaskar über London in leidendem Zustande in Hamburg eingetroffen und befinde sich seit einigen Tagen von einer Art klimatischen Fiebers befallen, das sie sich wahrscheinlich durch ihren Aufenthalt in den sumpfigen Gegenden Sudiens zugezogen hat, im Allgemeinen Krankenhaus, nachdem sie schon einige Zeit

in einer ihr befreundeten dortigen Familie gästliche Aufnahme gefunden hatte.

— Das Direktorium der berlin-potsdam-magdeburger Eisenbahngesellschaft hat den Direktionen der braunschweiger und hannoverschen Bahnen vorgeschlagen, die Billetsrevisionen bei den Zügen, welche zwischen Berlin und Meuz gehen und wodurch die Fahrgäste, welche diese Tour machen, sehr belästigt werden, gänzlich aufzuheben. Die Direktion der hannoverschen Bahn hat diesen Vorschlag abgelehnt, dagegen ist die Direktion der braunschweiger Bahn insofern darauf eingegangen, als sie sich damit einverstanden erklärt hat, daß diese lästige Kontrolle bei dem kölner Kurierzuge von Berlin bis Braunschweig und umgekehrt vom 1. Juli d. J. ab fortfallen solle. Von diesem Tage an unterbleiben daher bei diesem Zuge die Revisionen in Magdeburg, Ocherleben, und wird diese Maßregel einfach dadurch in Ausführung gebracht, daß das Fahrpersonal auf dieser Strecke dasselbe bleibt.

— Die niederschlesisch-märkische Eisenbahn wird im Interesse der nach Frankfurt a. O. zur Messe Reisenden am 4., 5. und 6. Juli, Morgens 8 Uhr, Extrazüge abgehen lassen, welche bei gewöhnlichen Fahrpreisen wie Schnellzüge expedirt werden.

— Die diesjährigen Herbstmanöver des Garde-Korps werden in der Zeit vom 28. August, an welchem Tage das gesammte Garde-Korps in Berlin und Umgegend konzentriert wird, bis inkl. 10. September stattfinden. Die 1. und 2. Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments sind gestern von Küstrin resp. Schweidnitz mittelst der Eisenbahn hierher eingetroffen, um an den morgen beginnenden Schießübungen des Regiments Theil zu nehmen.

— Zur Theilnahme an dem am nächsten Sonntag hier beginnenden „Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Schützenfest“ haben sich bis jetzt 120 preussische Gilden gemeldet.

— In Breslau und Schweidnitz hat man eine Falschmünzerbande von 5 Personen entdeckt.

— In der in Dippoldiswalde bei Dresden erscheinenden „Weisseritzzeitung“ liest man unter den Kirchennachrichten aus dem Städtchen Lanzenstein wörtlich Folgendes: „Beerdigt: Joseph G., Bürger und Handelsmann, 68 Jahre alt (katholischer Konfession), und außerdem ein Selbstmörder.“

— Auf gestern war wiederum die Verhandlung der Anklage gegen den Buchhalter Gräber und Genossen wegen Diebstahls, verübt an seinem Prinzipal, dem Fabrikbesitzer Kuhnheim, auf Höhe von 20,000 Thlr., mit denen er nach England entflohen war, anberaumt. Die Verhandlung, die bereits einmal aufgehoben wurde, weil der Angeklagte Gräber den Versuch gemacht hatte, sich zu entleiben, wurde gestern abermals ausgesetzt, weil der Zustand des Gräber sich noch nicht so weit gebessert hat, um ihm das Erscheinen vor Gericht möglich zu machen.

— In der Woche vom 12. bis inkl. 18. d. M. wurden in hiesiger Residenz als geboren angemeldet: 164 Knaben und 167 Mädchen, zusammen 331 Kinder. Es starben 68 Männer, 52 Frauen, 109 Knaben und 76 Mädchen, zusammen 305 Personen; mithin sind mehr geboren als gestorben: 26.

— Ein Schneidermeister in Kronstadt (Siebenbürgen) war so glücklich, einen neuen Gehilfen zu engagiren und macht seine Herzensfreude über diese Eroberung „dem hohen Adel, löbl. l. l. Militär und verehrten Publikum“ in einer Anzeige kund, worin es heißt, daß Herr N. N., beedetes Mitglied der dresdener Bekleidungs-Akademie, bei ihm in Verwendung getreten ist.

— In den letzten berliner Rennen sind 113 Pferde abgelaufen, jedes so oft gezählt, als es gegangen ist. Ein Pferd lief vier Mal und siegte auch vier Mal (Dandy), 5 liefen drei Mal, davon siegte eins auch drei Mal (Berzug), 29 liefen zwei Mal, davon siegten drei eben so oft (Kars, Godelphin und Almar), 36 Pferde endlich liefen nur ein Mal. Es sind daher 71 verschiedene Pferde abgelaufen. Der Werth der Rennen betrug an Preisen, Einsätzen und Kengelberrn 4100 Thaler und 3953 Frd'or., wozu noch die Preise für die kleinen Konkurrenzen, als Rennen der Landwehr-Kavalleriepferde u. s. w. kommen. Am glücklichsten von den Jockeern war Baron Biel-Hierow, welcher mit einem Pferde (Pizarts) 677 Frd'or. gewann.

— Aus Dresden erfahren wir, daß Fräulein Johanna Wagner bei ihrem Auftreten als Elisabeth im „Taubhauer“ einen großartigen Erfolg errungen hat. Fräulein Wagner gehört

bekanntlich früher dem dresdner Hoftheater an und die Partie der Elisabeth war von ihrem Oheim Richard Wagner, dessen Wirken in Dresden ein noch unvergessenes ist, für sie geschrieben. Die Erweiterung der Oper mußte begreiflicherweise in Dresden lebhafter und zum Theil schmerzliche Erinnerungen wachrufen. — Dem „Fr. Journ.“ schreibt man aus Dresden vom 22.: Richard Wagner bildete in diesen Tagen den Gegenstand des Gespräches fast in allen Kreisen. Man erzählt, daß nicht allein zwei thüringische Fürsten sich für die Begnadigung des begakten Mannes verwendet hätten, sondern daß selbst von höchster Stelle in Wien aus derartige Schritte geschehen seien, daß aber, in Uebereinstimmung mit den im Mailprozeß festgehaltenen Prinzipien, bisher eine andere Erklärung Seitens der sächsischen Regierung nicht zu erlangen gewesen sei, als: Wagner solle sich dem zuständigen Untersuchungsgerichte stellen und den Rechtsweg über sich ergehen lassen, wonach erst von einer Begnadigung die Rede sein könne.

— Theater am Freitag den 25. Juni. Opernhaus: Madia. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Englische Tänzerinnen. Wurm und Würmer. Jettichens Liebe und Rabale. — Königsstadt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Küchengeheimnisse. Ein gebildeter Hausknecht. — Kroll: Bouffes parisiens. Le mariage aux lanternes. Popito. Les deux aveugles.

Erfurt. Ein reisender Handlungsdiener aus Magdeburg, der wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird, hatte sich in einem Hause der Langenbrücke in der Nähe der Seitenstraße versteckt gehalten. Gegen Mittag bemerkte er neulich, daß ein Polizeibeamter in das Haus eintrat, in welchem er sich befand; hierdurch fühlte er sich zu dem verzweifeltsten Entschlusse angetrieben, aus dem dritten Stockwerke zum Fenster hinaus zu springen. Aber eine Marquise über einem Fenster des zweiten Stockes hielt ihn im Fallen auf, durch sein Gewicht brach er durch dieselbe hindurch, wurde von einer zweiten Marquise über dem Ladenfenster im Parterregeschoße abermals aufgehalten und glitt von dieser ohne Verletzung zum Erdboden nieder, woselbst er von dem Polizeibeamten aufgehalten und dann gefänglich eingezogen wurde.

Köln, 20. Juni. Die vielfach besprochenen Militäraufstellungen, welche in ungewöhnlichem Maße bei der Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm auf der Reise von London nach Berlin hier selbst ausgeführt wurden, sind, wie es heißt, höheren Orts gründlich erörtert und nicht gebilligt worden. — Am 8. September, als am Tage der Einweihung der Mariensäule, mit welchem die Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands zusammenfällt, dürfte eine Prozession stattfinden, wie sie am Rheine seit Jahrhunderten nicht gesehen wurde, weil voraussichtlich die Vertreter der verschiedenen Vereine und die Würdenträger der Kirche Theil nehmen werden, unter Andern vielleicht mehr als 14 Bischöfe. So viel bis jetzt verlautet, haben schon 8 deutsche und mehrere belgische Bischöfe ihre Theilnahme an dem genannten Kirchentag zugesagt. Als Beitrag, wie sehr der Marien-Kult im Zunehmen begriffen ist, können wir mittheilen, daß von Außen abermals die Anfertigung einer Mariensäule in Auftrag gegeben worden ist. (Frankf. Journal.)

Aus Kurhessen. Der älteste Sohn des Kurfürsten, der sich bekanntlich ohne Vorwissen des Letzteren mit der Schauspielerin Birnbaum vermählt hatte und seit jener Zeit in einer Art Verbannung fern von seinem Vaterlande lebt, thut jetzt der „Voss. Ztg.“ zufolge Schritte, um in dasselbe zurückzukehren, resp. wieder zu Gnaden bei seinem „durchlauchtigsten Vater“ zu kommen. Er will zu diesem Zwecke sich von seiner Gemahlin trennen, und diese will auch hierin gegen eine Entschädigung von 80,000 Thalern willigen. Diese bedeutende Forderung, so wie die sonstigen Verbindlichkeiten, welche der Prinz, der nach der Entfernung aus seinem Vaterlande mehr auf fremden Kredit angewiesen war, machen jedoch die Abwicklung des fraglichen Verhältnisses noch etwas schwer.

* Paris, 22. Juni. Man versichert in hiesigen Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit, daß sämtliche Vertreter der Großmächte ohne Ausnahme sich in Turin gegen die Leistung einer Entschädigungssumme von Seiten Neapels ausgesprochen haben. Der heilige Vater hat sich bewogen gefühlt, seinem getreuen Sohne, dem König von Neapel, zu der Art und Weise Glück zu wünschen, mit der er die ganze Cagliari-Angelegenheit zu Ende geführt hat. Es

ist dies wenigstens ein geistliches Pflaster auf die Wunde, welche in dieser Sache dem Uebermuth und dem Eigensinn des neapolitanischen Selbstherrschers geschlagen worden ist. Außerdem kann er sich mit der mageren Genugthuung trösten, daß, wenn er Grund hat, mit dem Ausgange unzufrieden zu sein, das verhaßte Piemont wenigstens auch nicht zufrieden sein kann. — Fuad Pascha fällt sich hier keineswegs behaglich, und er hat auch wohl einigen Grund dazu, denn die Behandlung, welche man ihm innerhalb und außerhalb der Konferenzen angedeihen läßt, ist lange nicht mehr so freundlich und zuvorkommend wie diejenige, welcher sich der türkische Bevollmächtigte bei früheren Veranlassungen in Paris zu erfreuen hatte. Die Zeiten und die Gesichter haben sich bedeutend geändert. Fuad Pascha soll sich sogar bei seiner Regierung über alle Unannehmlichkeiten seines hiesigen Aufenthaltes beschwert haben und seine darauf bezüglichen Depeschen hätten in Konstantinopel einen tiefen Eindruck hervorgebracht. — Der türkische Soldat, welcher den englischen Konsul, Herrn Fonblanque, in Belgrad beleidigt und mißhandelt hat, soll, wie man hier mittheilt, vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden sein. — Das Programm zu den diesjährigen Manövern von Chalons wird eben durch den Druck veröffentlicht. Es verdient deshalb auch in nichtmilitärischen Kreisen eine größere Beachtung, als es von dem Kaiser abgefaßt und das Manuskript von Anfang bis zu Ende eigenhändig von ihm niedergeschrieben ist. — Die auf heute angesetzte Konferenz hat nicht stattgefunden. — Unsere Vörsenzustände sind, nach einer kurzen und kräftig unterstützten Hausse, wieder zu dem alten trostlosen Zustande zurückgekehrt.

Paris, 22. Juni. Ein Artikel der „Patrie“ über die Cagliari-Frage, worin England ein hochmüthiges Auftreten gegen Neapel vorgeworfen wird, gehört zu den Zeichen des Tages. Frankreich sammelt die geträumte Unschuld um sich, den Czernagorzen Danilo, den König von Dänemark, den König von Neapel und die Königin von Spanien, welcher Graf Walworth zugesagt haben soll, er werde sie in der mexikanischen Frage nicht verlassen, was auch immer die Absicht Englands sein werde. — Der lohnbienerischen Presse ist jetzt auch der Manuskorb in Bezug auf Oesterreich abgenommen und Goldschreiber Rensé wirft heute Oesterreich vor, daß es die Türkei aufhebe. — Wie der „Independance“ von hier geschrieben wird, ist im letzten Ministerrathe zu St. Cloud die Bildung eines allgemeinen Direktoriums der Sicherheit und Polizei definitiv beschlossen worden; auch bewerben sich bereits mehrere Präfekten um diese Stelle. — Wie der „Saint Public“ berichtet, haben mehrere vorsichtige Präfekten angeordnet, daß bloß den Eigenthümern von Steinbrüchen in Zukunft Pulver zum Sprengen verabreicht werden soll, nicht jedoch den Arbeitern, so daß fernerhin in Betreff des Pulvergebrauchs jene diese zu überwachen und für dieselben Verantwortlichkeit zu tragen haben.

London, 22. Juni. Im Oberhause beantragte gestern der Bischof von Oxford die Vorlegung von Papieren, welche sich auf die Kuli-Ausfuhr aus Hongkong beziehen. Er drückt die Befürchtung aus, daß in Anbetracht der in gewissen britischen Kolonien herrschenden Zustände die Gefahr drohe, England möge sich dazu verleiten lassen, den Sklavenhandel in einer neuen Form zu dulden. Er räumt ein, daß die Einfuhr freier Arbeiter nach Mauritius einen günstigen Erfolg gehabt habe. Doch müsse das System sorgfältig überwacht werden, namentlich in neuen Kolonien. Der Earl von Carnarvon erwidert, es sei ein Unterschied zu machen zwischen den nach englischen Kolonien und den nach fremden Besitzungen besiedelten Auswanderern. Die meisten Mißbräuche kämen bei den letzteren vor. Für die gute Behandlung der unter englischer Kontrolle reisenden Passagiere sei alle mögliche Fürsorge getroffen, sowohl während der Ueberfahrt, als bei ihrer Ankunft in der Kolonie. Ganz anders stehe es mit den nach Kuba geschafften Kulis. Der Zustand dieser Leute lasse sich geradezu als Sklaverei bezeichnen. Die ganze Frage werde von der Regierung in Erwägung gezogen. — Im Unterhause beantragt Wilner Gibson folgende Resolution: „Die Beibehaltung der Papiersteuer als permanenter Einnahmequelle ist unpolitisch, und es sind finanzielle Vorkehrungen zu treffen, welche das Parlament in Stand setzen, jene Abgabe abzuschaffen.“ Der Antragsteller bemerkt, die Aufhebung einer Steuer, welche der Verbreitung nützlicher Kenntnisse hindernd im

Weges sehe, werde ein Mittel zur Förderung des Unterrichts sein. Die Steuer würde weniger hemmend auf große Böcher, als auf wohlfeile Schriften. Nachdem der Schatzkanzler Disraeli bemerkt, daß er die Papiersteuer bei einer günstigen Gelegenheit gern beseitigt sehen möchte, aber mit der Resolution sich nur theilweise einverstanden erklären könne, läßt Gibson auf Anrathen Bright's (um die Thätigkeit der Regierung nicht zu hemmen) den zweiten Theil des Antrages weg, worauf der erste angenommen wird.

Die so lange mit Spannung erwarteten Prozeße der Buchhändler Truelove und Schorzewski sind heute vor dem Queen's Bench-Gericht unversehrt schnell erledigt worden. Das Publikum fand sich zahlreich und zeitig ein. Der Attorney-General erklärte, er habe die Befriedigung, ankündigen zu dürfen, daß Truelove, gegen welchen der Prozeß von der vorigen Regierung eingeleitet worden, auf Anrathen seines Rechtsbeistandes, angelobt habe, kein Exemplar der Fingerring „Tyraunnenmord“ mehr drucken zu wollen, und daß derselbe, der ein höchst achtbarer Geschäftsmann und Familienvater sei, niemals direkt oder indirekt eine Absicht hatte, mit jenem Verlagsartikel den Mordmord zu beschönigen, vielmehr die seiner Broschüre widerfahrne Auslegung tief bedauere. Somit wende die Krone nichts gegen seine Freisprechung ein und werde jede weitere Erörterung des Rechtsfalles überflüssig. Erw. James und Lord Campbell sagten einige Worte zur Verständigung, worauf das Nichtschuldig erfolgte. Dieselbe Formalität wiederholte sich in Bezug auf Hr. Schorzewski, und so haben sich denn die beiden Prozesse in Gemüthlichkeit aufgelöst.

Italien. Das Königreich Neapel wird fortwährend von Erdbeben und furchtbaren Stürmen heimgesucht. Zu Sala sind durch das Herabstürzen von Felsblöcken 50 Häuser zertrümmert worden. — Der „S. J.“ schreibt man aus Rom, 16. Juni: Die vorausgegangenen Tage kam in der Peterskirche eine seltsame Demonstration vor. Es ist da ein Altar mit einer Abbildung darüber, wie die Apostel Petrus und Paulus mit den Schwertern bewaffnet aus den Wolken herabflattern und den Sonnenkönig Attila auf seinem Zuge gegen Rom in die Flucht treiben. Man erzählt, daß eine Anzahl junger Männer, welche schon ihre Kleidung als Italiannissimi (eifrige Patrioten) verrieth, zwei Wochen hindurch fast täglich vor jenem Bilde ihre Andacht zu verrichten kamen, doch wohl in keiner anderen Absicht, als um ein ähnliches Wunder für ihr Vaterland zu erwirken. Immerhin beweist der Vorfall, welche Stimmung hier gegen die gern die „modernen Sonnen“ genannten fremden Besatzungstruppen sich fort und fort erhält.

Türkei. Nach Briefen aus Bagdad hat auch dort Omer Pascha, der ehemalige östreichische Feldwebel in wenigen Monaten Außerordentliches geleistet, und namentlich auch an diesem Punkt des weiten türkischen Reichs die Autorität der Pforte hergestellt. Die Gegenden nördlich und südlich vom Euphrat, also Mesopotamien und Arabien, obwohl auf der Karte als unter türkischer Hoheit befindlich angegeben, waren in der That bisher ohne alle Beziehung zu der türkischen Regierung, und niemals hatte sie eine Autorität darüber. Man wußte nur, daß diese Gegenden, im übrigen völlig unbekannt, von nomadischen Araberstämmen durchzogen werden, welche, unter sich völlig unabhängig, oft mit einander in Krieg verwickelt sind, ohne daß die Pforte auf sie auch nur den geringsten Einfluß ausgeübt hätte. Diese Stämme hausten bisher während des Winters an den Ufern des Euphrat; jedes Frühjahr begaben sie sich nach Syrien, wo sie dann während des Sommers den ganzen Rand der Wüste von Haleb über Scham (Damaskus) bis Gor hinunter einnahmen. Nur durch ihre Vermittelung und gegen Empfangnahme bedeutender Kontributionen durften Karawanen oder Reisende sich durch die Wüste wagen. Die Kommunikation zwischen Konstantinopel und Bagdad war nur über Diarbekir und Mossul möglich, auf diesem Wege gehen die Posten, alle Regierungsbeamten und Truppen. Omer Pascha, auf sein Verlangen zum Gouverneur von Bagdad ernannt, hat sich einen neuen Weg mitten durch die feindlichen Araber gebahnt und langte in Bagdad, von den Einwohnern auf das freudigste begrüßt, am 10. Februar an. Durch die Kühnheit des Pascha's war mit einemmal die Ordnung in dieser seit tau-

send Jahren unabhängigen wilden Araberwelt hergestellt, und sie zum Gehorsam geführt. Zum erstenmal seit der Kalifenzeit athmen die Bewohner Bagdads wieder frei auf, und wagen sich aus den Thoren der Stadt; die fruchtbaren Ufer des Euphrat und des Tigris sehen mit Sicherheit einer Wiederbelebung und dem Aufblühen der Kultur entgegen; denn die Furcht vor dem heranstreifenden, raubenden Araber ließ bisher keine stätige Bodenkultur zu.

Sattaro, 15. Juni. Es verlautet seit einigen Tagen als bestimmte Nachricht, Omer Pascha befinde sich bereits auf der Reise nach Konstantinopel, um das Oberkommando über die sämtlichen mobilen Truppen von Bosnien, von der Herzegowina, türkisch Serbien und Albanien zu übernehmen. Omer Pascha ist, wie bekannt, ein Südslave, der sich in türkisch Kroatien und in allen südslawischen Ejalets einer bedeutenden Popularität erfreut. Sein Erscheinen in Nikits (Herzegowina) oder Podgorizza (Albanien) wäre das Signal zur Erhebung der ganzen Berba, welche von der Oberherrschaft des Fürsten Danilo nichts wissen will und dem Sultan zwar nicht feuer-, aber bis zum Jahre 1857 tributpflichtig war. Auch die zahl- und einflussreichen Emigranten aus Montenegro begrüßen diese Nachricht von der militärischen Mission Omer Pascha's schon als Gerücht mit den freudigsten Aeußerungen der Hoffnung, daß der Schreckensherrschaft des blutdürstigen Mirko bald ein Ende gemacht werden wird. (Ost. Post.)

Telegrafische Depeschen.

London, Donnerstag 24. Juni, Morgens. Gestern Abend fand beim Lordmayor ein großes Bankett statt. Die von einigen anwesenden Ministern und dem französischen Gesandten, Herzog von Malakoff, gehaltenen Tischreden waren herzlich, friedfertig und (für die Börse?) beruhigend. Lord Derby und der Schatzkanzler Disraeli waren bei dem Gastmahl nicht anwesend.

Paris, Donnerstag 24. Juni. Devienne, Generalprokurator zu Lyon ersetzt Delangle beim kaiserlichen Gerichtshof zu Paris.

Berliner Börse, Donnerstag den 24. Juni 1858. Die Börse war in animirter Haltung, in öst. Kredit- und franzöf. lebhafter Umsatz zu steigenden Kursen; andere Effekten wenig verändert und fest.

- | | |
|--|---|
| Eisenbahn-Aktien. | Deutr. 50 fl. Pr.-Obl. 107 ² / ₄ S. |
| Berg.-Märk. 77 ¹ / ₂ S. | Preuß. und volkeingezahlte |
| Nach-Nachricht 82 ¹ / ₂ — 1/2 B. | ausländ. Bank-Aktien. |
| Berl.-Hamburg 104 ¹ / ₂ — 1/4 B. | B. Obl. A. 78 ¹ / ₂ S. |
| Pisb.-Rgt. 136 B. | Br.-Bank-Akt. 100 S. |
| Stettin 114 ¹ / ₂ B. | Danziger Privat 83 ³ / ₄ B. |
| Anhalt 122 ³ / ₄ S. | Darmst. 94 ¹ / ₂ B. |
| Röln-Minden 143 ¹ / ₂ B. | do. Zettel 88 S. |
| Br.-Schw.-Frb. Akt. 94 ¹ / ₂ S. | Deff.-Kred. 50 — 1/4 B. |
| do. do. neue 51 ¹ / ₂ S. | Dis.-A.-A. 102 ¹ / ₂ — 3/4 B. |
| Oberf. Litt. A. u. C. 136 ³ / ₄ S. | Genfer-Kredit 65 ⁵ / ₈ B. |
| do. Litt. B. 126 S. | Hamburger Vereinsb. 95 ¹ / ₂ S. |
| Coß.-Obl. (Wbl.) 47 ¹ / ₂ S. | Hannov. Vereinsb. 95 B. |
| Rheinische 86 B. | Leipz. Kredit 68 ¹ / ₂ B. |
| Thüringer 112 ¹ / ₂ B. | Königsb. Privatb. 84 ¹ / ₂ B. |
| Stargard-Posen 91 ¹ / ₂ B. | Magdeb. Privatb. 85 B. |
| Magdeb.-Halberst. 190 B. | Meininger 81 ¹ / ₂ S. |
| Magdeb.-Wittenb. 32 ¹ / ₂ B. | Mölb. Land. — |
| Medlenburger 47 B. | Norddeutsche 81 ¹ / ₂ S. |
| Fr.-Wilh.-Kred. 53 — 1/2 B. | Oestreich 111 ¹ / ₂ — 12 B. |
| Rudw.-Verb. 142 ¹ / ₂ B. | Posener Provinzialb. 83 ¹ / ₄ B. |
| Deutr.-St.-E. 173 ¹ / ₂ — 74 B. | Pr. Bank-An. Sch. 137 B. |
| In- und Ausländische Fonds. | Prß. Obl. Ges.-Anth. 82 S. |
| Pr. Staats-Schuldsch. 83 ¹ / ₄ B. | Schl.-Bank-S.-A. 79 ¹ / ₂ S. |
| Berl. Stadt-Obl. 101 S. | Thüring.-S.-Akt. 74 ¹ / ₄ B. |
| Deutr. 5 ⁰ / ₁₀ Metall. 80 B. | Waar.-Kr.-A. 96 B. |
| 5 ⁰ / ₁₀ Nat.-Anl. 81 B. | Weimarische - 96 B. |
| Louisd'or 5 Thlr. 13 ¹ / ₂ Sgr. | 1/2 Imperial 5 Thlr. 13 ¹ / ₂ Sgr. |
| Getreide: Roggen per Juni-Juli 42 ¹ / ₂ , 41 ¹ / ₂ , 42 ¹ / ₂ bez. | Sept.- |
| Okt. 45, 44 ¹ / ₂ , 1/2 B. | Spiritus 19 ¹ / ₄ — 19 B. |
| | Del per Juni 15 ¹ / ₂ S. |

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.